

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Achtzehnte Fabel. Der Fuchs und der Storch

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



Achtzehnte Fabel.

Der Fuchs und der Storch.

Gevatter Fuchs hat einst in Kosten sich gestürzt
 Und den Gevatter Storch zum Mittagbrot gebeten.
 Nicht allzu üppig war das Mahl und reich gewürzt;
 Denn statt der Austern und Lampreten
 Gab's klare Brühe nur — viel ging bei ihm nicht drauf.
 In flacher Schüssel ward die Brühe aufgetragen;
 Indes Langschnabel Storch kein Bißchen in den Magen
 Bekam, schleckt Reineke, der Schelm, das Ganze auf.
 Doch etwas später läßt der Storch, aus Rache

Für diesen Streich, den Fuchs zum Mahl auf seinem Dache.
 „Gern!“ — spricht Herr Reineke — „da ich nach gutem Brauch
 Mit Freunden nie Anstände mache.“

Die Stunde kommt; es eilt der list'ge Gauch
 Nach seines Gastfreunds hohem Neste,
 Lobt seine Höflichkeit aufs beste,
 Findet das Mahl auch schon bereit,

Hat Hunger — diesen hat ein Fuchs zu jeder Zeit —
 Und schnüffelnd athmet er des Bratens Wohlgerüche,
 Des leckern, die so süß ihm duften aus der Krüche.

Man trägt ihn auf, doch — welche Pein! —
 In Krügen eingepreßt, langhalsigen und engen;
 Leicht durch die Mündung geht des Storches Schnabel ein,
 Amsonst sucht Reineke die Schnauze durchzuzwängen.
 Hungrig geht er nach Haus und mit gesenktem Haupt,
 Klemmt ein den Schwanz, als hält' ein Duhn den Fuchs geraubt,
 Und läßt vor Scham sich lang' nicht sehen.

Ihr Schelme, merkt euch das und glaubt:
 Ganz ebenso wird's euch ergehen.

